



Redaction: **Dr. W. Levysohn.**

Donnerstag den 23. Januar 1862

Wissenschaftliches.

Ein Abenteuer des Herzogs Paul von Württemberg.

(Schluß.)

Das ist Alles sehr schön, dachte ich; doch schien mir mein Staly, so wild und verworren er auch aussehn mochte, etwas mehr als das Messer werth zu sein, und gern würde ich letzteres vergessen haben, wenn ich meine Kopfhaut sicher gewiß hätte. Freilich war es sehr schmeichelhaft für mich, daß der Herzog mir so viel Muth zutraute; doch wünschte ich damals von ganzem Herzen, daß er selbst etwas weniger desselben befehlen hätte und wir ruhig unserer Strafe gezogen wären.

Ich hielt mich indessen nicht lange mit philosophischen Betrachtungen auf, sondern reichte dem Herzoge mein Gewehr in den Wagen und ritt mit hin unbewaffnet über den nächsten Hügel auf das Lager der Ogl-la's zu. So interessant sich die wilde Bande in ihrem kriegerischen Schmucke auch ausnahm, es war nämlich die erste indianische Kriegsabtheilung, die ich sah, so fehlten doch auch nicht einzelne Sachen, die mir sehr mißfielen, z. B. ein geschlachtetes Pferd, an welchem einzelne Krieger, wie wilde Thiere, herumschnitten und zertraten, besonders aber der Umstand, daß bei meiner Annäherung 5 oder 6 derselben aufsprangen und ihre Karabiner auf mich anlegten. Ich machte, so gut als es geben wollte, mein Friedenszeichen, — die Indianer nahmen ihre Gewehre zurück und ich ritt nun in den Kreis.

In der ganzen Bande befand sich nur ein Krieger, der eine Adlerfeder, die Auszeichnung von Häuptlingen, auf dem Scheitel trug; diesem näherte ich mich jetzt, reichte ihm sehr höflich die Hand und da mir die Mittel zur Verständigung fehlten, so zeigte ich ihm meine leere Messerseite, wie auch den Dieb, und sagte zu ihm auf gut deutsch (englisch und französisch hätte er eben so wenig verstanden), daß er mich unendlich verbinden würde, wenn er mir das Messer wieder zurückstellen ließe. Was der Häuptling nicht verstand, das errieth er, denn er sprach zu einem seiner Leute, der sogleich eine lange

Lanze ergriff und mit derselben auf mich zuschritt. Die Spitze der Lanze bestand aus einer Degenklinge und an derselben war ein rundes, weißes Schild befestigt, auf welchem eine blutige Hand und ein blutiger abgehauener Arm gemalt waren. Später erfuhr ich, daß dieses ein Zauber- oder Medicinschild gewesen sei, der vor mich hingestellt wurde, um mich der indianischen Freundschaft zu versichern; zu jener Zeit aber erwartete ich nichts Anderes, als daß der menschenfreundliche Indianer mir mit der langen Klinge zwischen die Rippen fahren würde. Dies geschah aber nicht, man ließ mich unangetastet, und was noch mehr war, der Messerdieb wurde von dem Häuptlinge gezwungen, mir mein Eigenthum zurück zu erstatten, was aber nicht ohne einiges Widerstreben vor sich ging. Wieder im Besitze meiner Waffe, wünschte ich so bald als möglich zu dem Herzoge zurückzukehren, ich drückte dem Häuptlinge die Hand und versicherte ihm, daß ich mich zwar sehr glücklich in seiner Gesellschaft fühle, daß ich mich aber an jeder anderen beliebigen Stelle noch viel glücklicher fühlen würde, ein Compliment, welches der Krieger mit einem sehr ernstern, bedächtigen „Hau“ beantwortete. Noch mehreren der nahestehenden Indianer reichte ich zum Abschiede die Hand; doch als ich mich Dem näherte, welcher mir das Messer zurückgegeben hatte und der, auf sein Gewehr gelehnt, mit finstern Blicken da stand, würdigte mich derselbe keiner Antwort und wendete mir als besonderes Zeichen seines Vergers den Rücken zu. Nur wenig berührt von dieser Unhöflichkeit verließ ich langsam das Lager, doch behielt ich den leggenannten Indianer fortwährend im Auge. 30 Schritte mochte ich wohl geritten sein, als der erbitterte Wilde plötzlich sein Gewehr hob, den Hahn spannte und auf mich anlegte. Ich wollte ihm schon winken, von dem schlechten Späße abzulassen, denn für Eberz hielt ich seine feindliche Bewegung, als ein Rauchwölckchen und ein Witz sich vor der Mündung seines Gewehres zeigten und in demselben Augenblicke mir durch eine Kugel die Mütze vom Kopfe gerissen wurde. Vorbei ist vorbei, ob nun weit oder nahe, so dachte ich, als ich meinen Schimmel anhielt, eine Bewegung, die das gute Thier am besten verstand, meine Mütze aufhob, mich wieder in den Sattel schwang und, die Indianer zum letzten Male grüßend, von dannen ritt. Als ich bei dem Herzoge anlangte, fand ich denselben, die Büchse in der Hand, ne-

ben dem Wagen stehen; der Schuß hatte ihn um mich besorgt gemacht, und dies um so mehr, als die für mich bestimmte Kugel auch über ihn hingefahren war. Meine Geschichte war bald erzählt; doch anstatt nun ohne weiteren Zeitverlust unseren Weg fortzusetzen, beschloß der Herzog ebenfalls den Indianern einen Besuch abzustatten, um sich zu erkundigen, was eigentlich Veranlassung zu dem Schusse gegeben habe. Trotz meiner Bitten und Vorstellungen beharrte er auf seinem Willen; er hing die Büchse über die Schulter und schritt davon, während ich bei den Pferden zurückblieb. Lange harrete ich, fast war meine Geduld schon erschöpft, als der Herzog endlich wieder wohlbehalten auf dem Hügel erschien und noch ein mächtiges Stück Pferdefleisch mit sich schleppte. Er war von den Indianern ganz höflich aufgenommen worden und dieselben hatten vorgegeben, daß der Schuß nur eine Art Ehrenbezeigung habe sein sollen, eine Erklärung, über die wir Beide recht herzlich lachten. Beim Abschiede batte er sich noch das beste Stück Fleisch von dem geschlachteten Pferde abgeschnitten, und diese Vorsorge erwies sich als eine durchaus glückliche, denn während der drei oder vier Tage gelang es uns nicht, einen neuen Fleischvorrath von Büffelsteisch einzulegen. „Netzt sind Sie kein Grüner mehr“, sagte der Herzog lachend, als wir die Nachbarschaft der wilden Dacotah's verließen und munter auf der Emigrantenstrasse dahin eilten.

Wonnichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Für Tabakraucher. Es ist bekannt, daß die Tabaksblätter Nicotin enthalten, ein Gift, das schon in geringerer Menge in den Körper gebracht, auf denselben mit der Zeit einen nachtheiligen Einfluß äußert. Beim Rauchen kommt nun neben den unschädlichen Dämpfen immer ein wenig Nicotin, was es auch noch so unbedeutend sein, in den Körper und veranlaßt Anfälle von Schwindel. Auch die geistige und körperliche Abwattung, welchen sich manche Personen beim Rauchen, namentlich von Cigaretten, ausgesetzt sehen, rührt vom Nicotin her. Ein Apotheker in Paris hat nun ein einfaches Mittel entdeckt, den Eintritt des Nicotin in den Körper zu verhindern. Dasselbe besteht in einer von ihm auf eigenthümliche Weise zubereiteten Baumwolle, die er dadurch gewinnt, daß er gewöhnliche Baumwolle in eine wässrige, und zwar verdünnte Auflösung von Gerbstoff gehörig einweicht und hierauf langsam trocknet. Da der Gerbstoff das Nicotin nicht aufnimmt, so muß, wenn die auf die angegebene Art zubereitete Baumwolle an dem weiten Ende der Röhre unterhalb der Cigarre und des Tabaks eingelegt wird, der Tabakrauch sein Nicotin in der Baumwolle zurücklassen und wird somit nicotinfrei oben an dem schmalen Ende, welches die Lippen berührt, austreten, folglich dem Raucher nicht schädlich sein. Seine scharfen Eigenschaften verliert freilich der Tabakrauch dessenungeachtet nicht,

weil der Gerbstoff den brenzlichsten Geschmack, welcher durch die langsame, zum Theil unvollkommene Verbrennung des Tabaks entsteht, nicht zurückhält.

* Das Atmen der Eier. Athmende Eier? — Erneuern sich die Märchen vom sprechenden Baum oder vom singenden Quell? Nein, lieber Leser, oder, da es sich um Märchen handelt, besser: liebe Leserin. Du brauchst in Deinem Gedächtniß-Vorrathe von Grimm's Märchen nicht nachzulesen, um mich zu verstehen. Folge mir auf ebenen naturwissenschaftlichen Boden, und Du wirst mich verstehen. — Es ist eine längst bekannte Thatsache, daß die Eier während der Bebrütung leichter werden. Nicht minder erwiesen ist, daß sie in jeder Zeit der beständigen Einwirkung der Luft bedürfen. Zerstört man ein frisch gelegtes Ei und legt es dann der Henne unter, so entwickelt es sich nicht, sondern fault nach einiger Zeit. Ja man hat es in der Hand, das Thier im Ei in jedem beliebigen Augenblicke zu ersticken, indem man es durch einen Überzug der Schale von der belebenden Luft ausschließt. Die Schale der Eier ist deshalb auch mit zahlreichen Luftlöchern versehen. — Ueber die eigentliche Einwirkung der für das Ei überflüssigen Luft wußte man bis jetzt noch so gut wie nichts. Den Gewichtsverlust, der im Laufe der Bebrütung ein Viertel vom Gewicht des ganzen Eies beträgt, schrieb man der durch die Wärme des Nestes notwendig herbeigeführten Verdunstung zu. Während die mit der äußersten Genauigkeit und dem größten Scharfsinn angestellten Beobachtungen uns fast von Stunde zu Stunde die äußeren Veränderungen kennen gelehrt haben welche der Dotter erfährt, um sich zum Hühnchen umzugestalten, blieb der chemische Theil dieser Umgestaltung noch ganz im Dunkeln. Und in der That ist diese chemische Untersuchung mit den größten Schwierigkeiten verbunden und würde mit den heutigen Hilfsmitteln der Chemie kaum auszuführen sein. Doch sind die wissenschaftlichen Ergebnisse, welche die Erörterung der äußeren Umgestaltung des Dotters in Folge der angeregten Beobachtungen von v. Waser lieferten (die dann von Wagner, Bischoff, J. Müller, Kölliker und Anderen fortgesetzt wurden), schon merkwürdig genug. Der Keimstock ein heller Fleck am Dotter, waltet sich in drei Hüllen. Aus dem obersten, dem animalischen Blatt, entstehen Gehirn, Rückenmark, Sinneswerkzeuge, Knochen und Muskeln. Die zweite, das Gefäßblatt, bildet sich in Herz und Adern, die dritte in die Organe der Verdauung um. Schon am zweiten Tage der Bebrütung sind Rückenmark und Sinneswerkzeuge im Großen angelegt, und in der Herzanlage pulsiert ein hellgefärbtes Blut. — Der zweite Zeitraum der Bebrütung dauert vom dritten bis zum sechsten Tage. Während ihrer Dauer bildet sich die Wirbelsäule. Die Gliedmaßen werden angelegt, und alle inneren Organe treten in ihren mehr oder weniger deutlichen Anfängen hervor. Das Blut färbt sich roth, und der Umlauf desselben wird vollständiger. — Dem dritten Zeitraume fällt nun die Ausbildung aller Körpertheile zu. Sie dauert bekanntlich beim Hühnchen bis zum einundzwanzigsten Tage, wo dann das Junge Thier zum Ausschlüpfen reif ist. — Die hier in äußerster Kürze angedeuteten Thatsachen sind sicher überraschend genug. Sie mußten angeführt werden, damit die Leser die neu entdeckten chemischen Thatsachen in ihrer Bedeutung zu würdigen im Stande sind. Durch dieselben ist nämlich nachgewiesen, daß nicht nur eine beständige

Aufnahme von Luft von Seiten des Gies, sondern auch gleichzeitig eine Ausscheidung von Kohlensäure stattfindet. Das Ei athmet also, und der einzige Unterschied, der zwischen dieser Erscheinung und dem Athmen der warmblütigen Thiere und Menschen besteht, ist der, daß das Athmen der letzteren auch äußerlich durch Hebungen und Senkungen des Brustkastens bezeichnet wird, während das Ein- und Ausathmen der Eier beständig und darum unserm Auge unsichtbar geschieht. — Wir verdanken die Kenntniß dieser Thatsache den sinnerreichen Untersuchungen, die Dr. Julius Baumgärtner zu Freiburg im Breisgau angestellt hat. Er schloß eine Anzahl Eier in einen Brustkasten ein, welcher durch eine Spiritus-Lampe auf die Temperatur des brütenden Huhnes erwärmt wurde. Jedes Ei lag für sich unter einer Glasglocke. Zwei in dieselbe mündende Glasröhren vermittelten den Luftwechsel; die eine führte die Luft aus der Glasglocke weg die andere leitete dieselbe Luft, nachdem sie mehrere Glasgefäße durchlaufen hatte, wieder zu dem Ei zurück. In der Röhre, durch welche die Luft fortgeführt wurde, fand zugleich die Anfringung der von dem Ei ausgeathmeten Kohlensäure vor Aeskali statt und konnte so durch Wägen bestimmt werden. Auf der andern Seite hatte man es eben in der Hand, durch unmitlbare Untersuchung der Luft nachzuweisen, wie viel Sauerstoff das Ei ausgeathmet hatte; denn um so viel mußte ja die Luft an Sauerstoff ärmer geworden sein. Daß die Luft in beständigem Umlauf erhalten wurde, war dringend notwendig; denn die ausgeathmete Kohlensäure würde die Luft gar bald verderben haben. Als während der Untersuchung einmal in der Nacht die Bewegung der Luft gehindert war, ersticken die Eier sofort. — Nahm man nun ein sechs Tage lang gebüretes Ei heraus und wog es, so erfährt man genau, um wieviel das Ei in dieser Zeit leichter geworden war. Das Ei hatte Wasserstoff und Kohlenstoff verloren, dafür aber Sauerstoff eingeathmet. Indem man die ausgeathmete Kohlensäure und den

aufgenommenen Sauerstoff, wie oben angeführt, genau bestimmte, erfährt man auch, wie viel von dem Gewicht der Luft auf Rechnung des verdünnten Wassers kommt. Es ergibt sich hieraus, daß das Ei schon am ersten Tage, wo noch noch feins der inneren Organe vorhanden ist, athmet. Bis gegen den zehnten Tag hin nehmen die geathmeten Gase nur langsam, dann aber sehr rasch zu, da von dieser Zeit an die Organe des jungen Dieres schon theilweise in Thätigkeit treten. Während der ganzen Brützeit wird etwa ein Zehntel von dem Eigewichte an Kohlensäure abgegeben. Der Verlust wird aber durch den eingeathmeten Sauerstoff größtentheils ausgeglichen, denn das Ei nimmt während der einundzwanzig Brütetage ein Sechstel seines Gewichtes an Sauerstoff auf. Diese Menge beträgt dem Naume nach mehr, als die eingeathmete Kohlensäure, und auch hierin zeigt sich eine merkwürdige Uebereinstimmung zwischen dem Athmen der Eier und dem der erwachsenen Thiere; denn es ist auch von diesen bekannt, daß sie vom Naume nach mehr Sauerstoff als Kohlensäure ausscheiden. — Es verdient noch bemerkt zu werden, daß kalt aufbewahrte Eier nur sehr unbedeutend athmen, wodurch die Möglichkeiten gegeben ist, sie für Hausbaltungswecke aufzubewahren. Erst die erregende Kraft der Wärme bringt das Thier zur Entwicklung und leitet damit den Athmungs-Prozess ein. — Die in vielen Hausbaltungen eingeführte Aufbewahrungseart der Eier in gelöschem Kalk erscheint nun in einem ganz neuen Lichte. Gelöscher Kalk ist nämlich eins der stärksten Mittel zum Anfringen der Kohlensäure. Durch diese Aufbewahrung wird daher fortwährend die geringe Menge von Kohlensäure entfernt, welche die Eier auch im Ruhezustande ausathmen. Aber auch ein saures Ei unter den übrigen gefunden wird dadurch für diese ungefährlich, weil der Kalk die bei der Fäulniß entstehenden Gase, Kohlensäure und Schwefelwasserstoff, begierig einsaugt.

Inserate.

Freiwillige Subhastation

Das zum Nachlaß der verehelichten Häusler Röhre, vermittelwet gewesenen Schöber, Anna Elisabeth geb. Bär gehörige, laut der in unserem Botenamt eingesehenen Taxe vorgerichtliche auf 30 Thlr. abgeschätzte Heidesück Nr. 169 zu Kawasbau wird

Den 10 Februar l. J.
Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 23, freiwillig subhastirt.
Grünberg, den 2. Januar 1862,
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung,
Seydel.

Vom nächsten Sonntage ab werden die Bücher der Gewerbevereinsbibliothek in folgender Weise ausgegeben: Vormittag von 11 bis 12 Uhr für die Katalognummern 1 bis incl. 200, Nachmittag von 1 Uhr ab für die übrigen Kataloge. Abtr

Bei Aufnahme der Arbeiten an der Forst-Sommerfelder Chaussee finden einige wirklich tüchtige Schachtmeister, sowie fleißige Erdarbeiter und Steinschläger auf einige Jahre Beschäftigung.

Soran i. d. Lausiz, den 14. Januar 1862

Der Bauunternehmer
Fb. Braun.

Gummischuhe werden dauerhaft reparirt beim Schuhmachermeister W. Kretzmer, Al. Kirchstraße.

Am 21. d. M. erschien im Verlage von W. Levysohn die 3te Nummer der Ziehungsliste für 1862. Preis vierteljährlich: 15 Sgr.

Anhalt- Dessau.		Seite	Inhalt.		Seite
3 1/2 % Dessauer Staats-Prämien-Anl. v. 1857	v.	11	Preussische Prämienanl. von 1855	.	12
Baden.			Schlesische Pfandbriefe	.	9
Badische 35 Fl.-Loose	.	11	4 % Pfandbr. d. Kgl. Credit-Instituts f. Schlesien. Lit. B. [chluss.]	.	11
Oesterreich.			Russland.		
Oesterr. ältere Staatsschuld	.	10	5 % Poln. Bank-Certifikate Lit. B. a	.	12
Fürst Esterhazy 40 Fl.-L. [chluss]	.	10	500 Fl.	.	12
			Schweden.		
			4 % Pfandbr. des Gothenburger Güter-Hypothekenvereins. Serie II.	.	12
			4 % Anl. d. Hypothekenk. d. Schwed. Bergwerksbes. v. 1855. Serie I.	.	12
			Schwed. Güterhypo. h. 200 Mark-Loo.	.	12
			Loose	.	11

Die bereits vergriffen gewesene Rindermark- u. Borsdorf. Apfelpommade ist wieder vorrätig und empfiehlt dieselbe, sowie Rosen-, Reseda- u. Jasminpommade, in Gläsern zu 5, 7½ u. 10 Sgr. die Parfümeriewaaren-Handlung von **W. Peschmann** am Markt.

Der Ueberreichung der noch rückständigen Erziehungs-Berichte katholischer Mündel pro 1861 sieht spätestens bis zum 31. d. M. sicher entgegen
Grünberg, den 20. Januar 1862.
Thamm, Erzpriester und Pfarrer.

Bekanntmachung

wegen Holz-Verkaufs im Wege des Aeußgebots.

Oberförsterei Eschier, Forstbistritz Eschier, Oberwald und Kuffer.
Es sollen

Freitag am 24. Januar C. von Vormittags 10 Uhr ab folgende Hölzer, als:

- Aus dem Forst-Revier Eschier, Jagen 48 und 59:
 - 1 Kiefer-Stamm,
 - 23 Aastern Kiefern Scheitholz,
 - 4½ " " Stockholz;
- Aus dem Forst-Revier Oberwald, Jagen 20, 31, 40 und 53:
 - 4¼ Kftr. eichen Nutzholz,
 - circa 55 Kftr. eichen gesundes Scheitholz,
 - 58 " " ankrüchig
 - 40 " " Stockholz,
 - 27 " buchen Scheitholz,
 - 20 " linden
 - 2¼ " " Astholz;
- Aus dem Forst-Revier Kuffer im Kuffer-Horst und den Kullen:
 - 1½ Kftr. eichen Nutzholz,
 - circa 100 " " Stockholz und
 - 30 " " ankrüchig Scheitholz

im Schießhause bei Neusatz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Steigerpreis muß im Termine an den mit anwesenden Rentanten oder dessen Stellvertreter entrichtet werden.

Die zu verkaufenden Hölzer wird auf Verlangen der Förster des betreffenden Reviers bereits vor dem Termine nachweisen.

Eschier, den 16. Januar 1862.
Die Königliche Oberförsterei.

Die Versammlung des Gew- und M. abgehalten werden. Vortrag, Fragenbeantwortung u.
Gartenvereins wird für diese Woche schon am **Donnerstag** den 23. d.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Postämter, in Grünberg durch **W. Levysohn**, zu haben:

Schlesische Provinzial-Blätter, herausgegeben von **Th. Velsner**. Neue Folge. 1862. 1. Heft. Preis pro Heft 5 Sgr. Durch die Königl. Postanstalten das Quartal 15 Sgr. Inhalt des 1. Hefts: 1) Vorwort. 2) Gruß an Schlesien. Gedicht. 3) Andreas Gryphius, Vortrag von C. v. Holtei. 4) Königin Louise in Schlesien. 5) Die Schweinhauser Schloß- und Dorfkirche von R. Dröschner. 6) Einzelnes über gewerbliche Anlagen Breslau's und aus dessen Innungswesen, v. J. Neugebauer 7) Schlesiens Naturbeschaffenheit, von Dr. R. Finkenstein. 8) Lehrverfahren u. Organisat. des Wandelt'schen Instituts für gemeinschaftl. Klavierunterricht. 9) Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart. 10) Stimmen aus Schlesien. 11) Zur Chronik u. Statistik.

Bandeau-line, zum Befestigen des Scheitels, Eau de Cologne, die verschiedensten Stangenpommaden und Taschentuchparfüms erhielt und empfiehlt die Parfümeriewaaren-Handlung von **W. Peschmann** am Markt, gegenüber den Herren Gebrüder Gottheil.

Kirchliche Nachrichten

Geborene.
Den 27. December 1861. Lehrer F. R. Keller eine F., Julie Caroline Clara.
— Den 1. Januar 1862. Stubenmaler F. L. G. Kannapfe ein S., Paul Emil Dskar. — Den 2. Schleiermstr. J. M. G. Liebisch eine F., Wilhelmine Maria Helene. — Den 3. Gerbermstr. C. U. Vogel ein S., Gustav August Richard.
Den 12. Häusler C. Verthold in Sawade eine F., Ernestine Christiane — Den 18. Tuchfabrik. W. U. Schwarzschulz ein todt. Sohn.

Getraute.
Den 15. Januar. Müllermstr J. F. Brödnier in Heinersdorf mit Wittfrau Anna Dorth. Tamatsche geb. Schulz daselbst — Den 16. Tagearb. F. U. Irmler in Krampe mit Anna Elisabeth Jochimske daselbst. — Den 21. Tagearb.

G. Granfske in Sawade mit Anna Dorothea Barrein daselbst.
Gestorbene.

Den 13. Januar. Tagearb. Gottlieb Reimann in Wittgenau, 52 J. 4 M. 19 T. (Schlagfluß). — Den 19. Des Maureremstr. C. G. Mühle Sohn, Traugott Ernst, 4 M. 3 T. (Schlagfluß). — Den 20. Häusl. Christian Marck in Sawade, 60 J. 4 M. 26 T. (Enkräftung). — Den 21. Des verst. Häusler J. G. Becker in Krampe Wwe., Maria Elisabeth geb. Wanke, 74 J. (Krämpfe).
Gottesdienst in der evangelischen Kirche. (Am 3. Sonntag nach Epiphania.)
Vormittagspr.: Herr Kreisvikar Frank.
Nachmittagspr.: (Missionsstunde) Herr Pastor Müller.

Synagogen-Gemeinde.
Sonnabend den 25. d. M. 9½ Uhr Predigt.

Marktpreise															
Nach Preuß. Maß und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, den 20. Januar.				Görlitz, den 16. Januar.				Sorau, den 17. Januar.						
	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	tbl.	sq. pf.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	tbl.	sq. pf.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	tbl.	sq. pf.			
Weizen	3	—	2	25	—	3	2	0	2	27	6	—	—	—	—
Roggen	1	25	—	1	20	—	2	3	9	1	26	3	1	27	6
Gerste, große	—	—	—	—	—	—	1	16	3	1	12	6	1	15	—
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	—	—	27	6	—	26	3	—	22	6	1	1	3	—
Erbfen	1	20	—	1	20	—	2	10	—	2	5	—	—	—	—
Hirse	2	28	—	2	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	18	—	—	15	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—
Heu, d. Str.	—	20	—	—	15	—	—	22	6	—	17	6	—	—	—
Stroh, Sch.	5	—	—	4	15	—	5	20	—	5	—	—	—	—	—